

America first

Eine eigenartige Meldung fiel mir in der vergangenen Woche auf: „Opioid-Prozess abgewendet: McKinsey zahlt 650 Millionen Dollar.“ Was hat die Unternehmensberatung McKinsey mit Opioiden zu tun? Diese Summe muss McKinsey bezahlen, damit weitere strafrechtliche Verfolgungen eingestellt werden. Es ist ein Vergleich zwischen dem US-Justizministerium und McKinsey, der jetzt von einem Bundesgericht in Abingdon (Virginia) als Urteil verkündet wurde, in dem von Irreführung, krimineller Verschwörung und Behinderung der Ermittlungen die Rede ist. Wenn man dann noch erfährt, dass McKinsey in den Jahren zuvor für ähnliche Vereinbarungen schon fast eine Milliarde Dollar bezahlt hat, um Klagen und Verurteilungen zu entgehen, dann wird man immer neugieriger, was McKinsey wohl für ein riesiges Verbrechen begangen haben mag, dass sie mehr als eine Milliarde Dollar dafür bezahlen, damit ihnen nichts geschieht.

In den USA tobt seit Jahren eine Opioidkrise mit Zehntausenden von Todesopfern jedes Jahr. Verantwortlich für diese Krise ist das Unternehmen Purdue Pharma, Eigentum der Familie Sackler. Die Sacklers produzieren mit Purdue Pharma seit 1996 das Blockbuster-Medikament Oxycontin, ein überaus wirksames Schmerzmittel. Es hat enormes Suchtpotential, doch dieses Risiko wurde von den Sacklers erfolgreich verharmlost. Purdue konnte mit Hilfe williger Politiker sogar dessen Rezeptfreiheit durchsetzen. Nicht zuletzt diese freie Veräußerlichkeit des Opiats wird für die schlimmste Drogenkrise in der US-amerikanischen Geschichte verantwortlich gemacht.



Jahrzehntelang zählte Oxycontin zu den umsatzstärksten Arzneimitteln der Welt. Etwa hunderttausend Drogentote

im Jahr in den USA sind fast alle durch diese Opiate in die Abhängigkeit gerutscht, und bei Sackler klingelte die Kasse. Mit einem Heer von Pharmavertretern gelang es Purdue, die Ärzteschaft in den USA mit dem Ammenmärchen eines minimalen Abhängigkeitsrisikos einzulullen, verbunden mit den üblichen Präsenten wie etwa Essenseinladungen, wofür ein

Etat von neun Millionen Dollar bereitstand. Arthur Sackler gründete die kostenlose Medizinerzeitschrift Medical Tribune und eine eigene Werbefirma namens McAdams, um für Oxycontin zu trommeln. Auch in einen guten Draht zur Arzneimittelbehörde FDA (Federal Drugs Administration) wurde investiert, was seine Zulassung mit irreführender Werbung erleichterte. So wundert es nicht, dass einer der zuständigen Beamten der FDA namens Curtis Wright mit einem Einstiegsbonus von 400.000 Dollar alsbald zur Purdue wechselte.

Schritt für Schritt war McKinsey an der aggressiven und irreführenden Verkaufsstrategie des Sackler-Clans beteiligt. McKinsey konnte Purdue sogar Mitsprachemöglichkeiten bei der Ausarbeitung von Bundesgesetzen verschaffen, wodurch die Verordnung und Abgabe von hochdosiertem Oxycodon weitgehend unkontrolliert blieb. Und so kommt es, dass McKinsey es sich mehr als eine Milliarde Dollar kosten lassen muss, damit ihre höchst erfolgreiche Beratungsarbeit nicht weiter untersucht oder gar verfolgt und bestraft wird, denn dann würden noch viel höhere Zahlungen drohen. Auch die Sackler-Familie zog ihren Kopf rechtzeitig aus der Schlinge: Nachdem sie sich mit Strafzahlungen von 4,5 Milliarden Dollar Immunität gegen weitere Strafverfolgungen erkaufte, zahlten sie sich zuvor noch rasch Dividenden in zweistelliger Milliardenhöhe aus, um danach im September 2019 Insolvenz anmeldeten.

Es ist leicht, mit dem Finger auf die USA zu zeigen, wo die Regierung aber immerhin schon 2017 den nationalen Gesundheitsnotstand ausgerufen hat. Aber die Katastrophe ist längst auch in Europa virulent. Ein Rechercheverbund von u.a. ZDF, Spiegel und Washington Post hat kürzlich ans Tageslicht gebracht, dass die Sacklers hinter einem weit gespannten Netz von über 100 Firmen in mehr als 40 Ländern mit Treuhandkonstruktionen und undurchsichtigen Holdings im einträglichen Geschäft mit Opioiden munter weiter aktiv sind, auch in Deutschland, hier mit der Unternehmensgruppe Mundipharma. Im vergangenen Jahr sind in Deutschland weit mehr als 2000 Menschen durch Drogen gestorben, so viel wie nie zuvor, mehr als doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren. Pro Kopf werden in Deutschland inzwischen mehr Opiode eingenommen als in den USA. Die Ausrufung eines nationalen Gesundheitsnotstands wäre also auch bei uns längst überfällig.